

Bericht über die Jahre 1933/34

Seit dem letzten Berichte über das Jahr 1932 sind in Paderborn folgende Vorträge gehalten worden:

Am 11. Januar 1933 Privatdozent Dr. Schulte-Kemminghausen (Münster): Die religiöse Dichtung der Droste.

Am 15. März und 20. April Lehrer Pöppel (Paderborn): Das alte Paderborner Brauwerk (mit Lichtbildern).

Am 15. November Stadtbaurat Michels (Paderborn): Aus der Baugeschichte des Paderborner Rathauses (mit Lichtbildern).

Zahlreiche Auszüge aus den Stadtrechnungen und Ratsprotokollen jener Zeit führten den Zuhörern den Werdegang dieses vornehmen Renaissancebaus in allen Einzelheiten vor Augen und gaben gleichzeitig manchen aufschlußreichen Einblick in die kulturellen Verhältnisse der Bauzeit, in Handwerksbrauch und Ortskunde. Offen ließ er die Frage nach dem Architekten. Jedenfalls ist der in der Literatur (Richter, Greve u. a.) genannte Architekt Diethrich Schauker in keiner Rechnung zu finden; auch in dem Nachlaß von Prof. Richter sind keinerlei Quellenangaben enthalten. M. glaubte auch den von Pauly genannten Meister Hermann Baumhauer aus Wavelsburg ablehnen zu müssen, weil er in den Stadtrechnungen immer nur als Steinmetz und später als Maurer erscheint. Diese Ansicht hält M. aber nicht aufrecht, weil im 16. und 17. Jahrhundert nur in Ausnahmefällen ein besonderer Architekt vorhanden ist, in der Regel aber der Steinmetz oder der Maurermeister das Haus baut.

Am 13. Dezember Dr. Tappe (Kleinenberg): Altgermanische Spuren zwischen Karlsschanze und Eresburg (mit Lichtbildern). Der Vortragende versuchte darzulegen, daß die Varusschlacht sich zwischen Kleinenberg, Willebadessen und Bonenburg abgespielt habe.

Nicht weit von Paderborn liegen die Externsteine, in den letzten Jahren so viel umstritten. Es lag nahe, daß der Altertumsverein sich mal damit befaßte. Das geschah in den drei ersten Vorträgen des Jahres 1934. Am 21. Januar behandelte der Vereinsdirektor Dr. Wurm die Externsteine als vorchristliches Heiligtum und suchte zu beweisen, daß sie Irminsul seien. Die erste Frage lautete: Was heißt Irminsul? Die Bedeutung des Wortes ist viel umstritten, aber es läßt sich weder sagen, was der erste, noch was der zweite Teil des Wortes bedeutet. Was ist Irminsul? Nach den fränkischen Quellen ist es ein Ort. Hier ist ein Hain, den Karl der Große zerstörte. Hier befand sich ein idolum (Ann. Einhardi),

ein simulacrum (Poeta Saxo). Dieses ist eine *factura similis columnae* (Poeta Saxo), ein *truncus* (Rudolf von Fulda). Nach Widukind von Corvey verehreten die Sachsen den *Hercules effigie columnarum*. Von Grimm angeführte Glossen sprechen von *irminsuli pyramides*, Fels- oder Steinsäulen. Nach den fränkischen Reichsannalen barg Irminsul einen Schatz, also auch einen Aufbewahrungsort für ihn. Wo lag Irminsul? Eresburg kann nicht in Frage kommen, beides sind nach den Quellen getrennte Orte. Auch die Iburg bei Driburg muß ausscheiden. Aber alle Momente treffen zusammen bei den Externsteinen: Der Wald. Die Felsensäulen. Auf einer mag der *truncus*, die *factura similis columnae* gestanden haben, die herabgestürzt ist (*evertit*). Der Felsen 2, der sog. Turmfelsen, sieht aus wie eine Säule. Man sieht oben noch Spuren einer Verwüstung, die nicht durch ein Naturereignis bewirkt sein kann. Es sind noch Spuren von Treppenstufen da, auf denen man hinaufsteigen konnte. Der Aufbewahrungsort für den Schatz ist die Höhle unten, die später zur Kapelle erweitert worden ist, vielleicht auch die obere Höhle, heute zumeist das *sacellum* genannt. Wenn man Gewicht auf den wunderbaren Gießbach legen will (die fränkischen Quellen führen gern Wunderbares an zur Verherrlichung Karls) und wenn man ihn in dem Bullerborn bei Altenbeken finden will, von den Externsteinen bis dorthin ist es nicht weit, und das fränkische Heer konnte nicht auf einem engen Platze zusammenliegen.

Nach der Zerstörung von Irminsul zog Karl weiter durch das Land zur Weser. Wo hat er sie erreicht? Man hat gesagt: zwischen Höxter und Beverungen. War Irminsul die Extersteine, so ist Karl wohl durch das Werretal zur Weser gezogen, die er bei Rheme (Rimi) erreichte, bis wohin die Franken schon 753 vorgedrungen waren. Nicht weit davon, nördlich von Minden, lag Marklo, der sächsische Versammlungsort. Als nun Karl in dessen Nähe kam, sind ihm die Sachsen entgegengekommen und haben, wie die fränkischen Reichsannalen berichten, mit ihm einen Vertrag geschlossen und Geiseln gestellt. Wir treffen Karl im Frankenreiche zuerst wieder am 20. September in seiner Pfalz zu Heristall bei Lüttich. Das deutet darauf hin, daß er für den Rückweg eine nördliche Route eingeschlagen hat. Wäre er bei Höxter an die Weser gekommen, so würde er wohl über Eresburg zurückgezogen sein, wohl nach Worms, von wo der Zug ausgegangen war. Er ist also durch das Werretal gezogen und über die Exernsteine gekommen.

In die Gegend der Externsteine ist Karl immer wieder zurückgekommen, nach Paderborn und an die Lippequellen. In dieser Gegend muß also etwas Besonderes sein, hier muß der Mittelpunkt des Landes und an ihm auch das große Nationalheiligtum gewesen sein.

An den Exernsteinen finden wir drei Jahrhunderte später in völliger Einsamkeit eine christliche Kultstätte, die Höhlen in den Felsen sind Kapellen geworden. Wie kommt man dazu, gerade diesen Ort zu wählen? Warum hier die großartige Darstellung des Erlösersodes Christi? Welche Antwort liegt näher als die: Hier ist ein hervorragendes heidnisches Heiligtum in ein christliches verwandelt worden!

Man hat in letzter Zeit die Exernsteine auch zum Mittelpunkt eines altgermanischen Lichtdienstes machen wollen. Dafür fehlt es an Quellen. Diese Aufstellung ist auch nicht neu, sie ist zuerst vor reichlich 100 Jahren gemacht worden, was 1823 den Lippischen Archivrat Clostermeier zu Detmold zur Abfassung einer kleinen Schrift über die Exernsteine veranlaßt hat.

Über die Exernsteine als christliches Heiligtum sprach am 14. und 28. Februar Professor Dr. Fuchs (mit Lichtbildern). Diese beiden Vorträge sind in erweiterter Form im Druck erschienen: Im Streit um die Exernsteine, Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 96 Seiten und 16 Tafeln.

Am 14. November sprach Dr. Thöne (Bad Soden) über den Jesuiten Vitus Georg Thönemann aus Höxter, geb. 1677, gest. 1740, einen hervorragenden Mann am Hofe Kaiser Karls VI. Der Vortrag wird erweitert im nächsten Bande der Zeitschrift erscheinen.

Am 17. Dezember machte Professor Dr. Fuchs bekannt mit den neuen Funden bei Grabungen an der Bußdorfkirche (mit Lichtbildern).

Die Vorträge waren alle sehr gut besucht, besonders die drei über die Exernsteine.

Im Jahre 1933 hat eine Jahresversammlung außerhalb Paderborns nicht stattgefunden. Für 1934 ist sie am 5. September in Brakel gewesen, dem Geburtsorte von Professor Dr. Wilhelm Giefers, der 1855 bis 1880 Direktor des Vereins war und auch die letzten Jahre seines Lebens in Brakel zugebracht hat. Die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung war sehr groß, die Liste hat über 160 Namen. Zahlreiche Flaggen zierten die Straßen. Begrüßt wurde die Versammlung durch den Herrn Landrat Dr. Reschke aus Höxter und den Herrn Bürgermeister Müller. Das Metropolitankapitel zu Paderborn, das seit vorigen Jahre korporatives Mitglied des Vereins ist, war vertreten durch Herrn Domkapitular Pieper, die Schwesterabteilung Münster durch ihren Schriftführer Herrn Dr. Rensing.

Es war das vierte Mal, daß der Verein in Brakel tagte, und jede Versammlung hatte, wie der Vereinsdirektor Dr. Wurm ausführte, für den Verein eine besondere Bedeutung. Mit der von 1865,

einer der glänzendsten, die je getagt hat, nahm der Verein einen ganz gewaltigen Aufschwung. 1880 hieß es, ihn neu konstituieren. Ein Glück, da Giefers, der schließlich alle Vorstandsämter auf sich vereinigt hatte, schon kurz darauf starb. 1921 war die erste Versammlung nach dem Kriege, wo das Vereinsleben fast ganz darnieder gelegen hatte; ein neuer Vorstand wurde gewählt, und neues Leben begann. Die diesmalige Versammlung ist die erste in der neuen Zeit. Der Altertumsverein ist gegründet in der Zeit, wo nach den Freiheitskriegen Deutschland sich auf seine Geschichte zu besinnen begann. Auch jetzt wieder besinnt sich das deutsche Volk auf seine Vergangenheit. Der Altertumsverein braucht sich in der neuen Zeit nicht umzustellen, Sein altes und sein neues Streben ist: Arbeit für Heimat und Volk, für Nation und Vaterland! Zum Schluß gab der Redner einen flüchtigen Überblick über die Geschichte Brakels, von dem früher am Thytor geschrieben stand, jetzt am Rathaus:

O Brokel, du bis ehrenpryß;

Wo find man dynes glyken?

In Duitschland sau ne Stadt ni is,

Sei mött dy olle wyken.

Die drei Vorträge behandelten Brakeler Geschichte. Studienrat Schröder (Paderborn) beschäftigte sich mit der geschichtlichen Entwicklung des St. Annenkultes in Brakel. 1510 wird das Fest durch Bischof Erich für das Paderborner Bistum angeordnet. Mit dieser offiziellen Einführung des Annenfestes steht im Zusammenhang der Bau der Brakeler Annenkapelle, der in der St. Annenbruderschaft Förderung und Stütze findet. Die Höhe der Oblationen beweist, daß sich bald ein Wallfahrtsheiligtum entwickelt hat. Als die Kapelle gegen Ende des 17. Jahrhundert verfällt, wird sie neu aufgebaut durch Hermann Ludwig von der Asseburg. Der Annentag wurde bis 1584 am 16. August begangen, dann am 26. Juli, 1784 wurde das Fest bei der kirchlichen Reduktion der Feiertage durch Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen auf den 1. Sonntag im August verlegt. 1785 wandte sich der Bischof in einem Dekret an den Gaugrafen von Brakel gegen allerlei Mißstände bei der Prozession. Zur entfernteren Vorbereitung des Annenfestes wurde 1750 die Novene der 9 Dienstage eingeführt, fundiert durch den Brakeler Bürgermeister Johannes Crux mit einem Kapital von 200 Talern. Das Gnadenbild ist ohne jeden Kunstwert. Sehr zu bedauern ist der Verlust zahlreicher Motivgeschenke, die in der Kapelle im Laufe der Jahrhunderte niedergelegt waren. Im Anschluß an den Annenkult hat sich die bekannte Schnurre „Dat Mäken“ von Brakel herausgebildet, die von den Gebrüdern Grimm in die Sammlung der Kinder- und Hausmärchen aufgenommen wurde und die uns St. Anna als

gütige Helferin in Herzensangelegenheiten zeigt. Der Braker Annenkult stellt auch heute noch ein lebendiges religiöses Kraftzentrum dar, jeder Annentag ist nicht nur Fest der Brakeler Familien, sondern auch ein Heimatfest für die ganze Umgegend.

Neben der Annenkapelle ist ein Hauptpunkt Brakels die Brede. „450 Jahre Brede“ betitelt sich der Vortrag, von Fräulein Studienassessorin Schunk (Brakel) in der zum erstenmale in der 110jährigen Geschichte des Vereins eine Dame zum Worte kam.

Am 25. Mai 1483 wurde von den Herren Bernhardt und Dietrich von Asseburg die Stiftungsurkunde unterzeichnet, die den geistlichen Schwestern der Augustinessen aus Herford Stätte und Hof auf der Brede bei Brakel zur Bebauung und Kultivierung und zur Pflege der Webkunst überantwortete. Die in der Schenkungsurkunde niedergelegten Rechte und Pflichten der Augustinessen erhielten schon nach wenigen Jahren ihre kirchliche Anerkennung, die klösterliche Siedlung den schönen Namen „Mariä Opferungstal“. 320 Jahre hindurch wirkten diese Schwestern auf der Brede, von der gräflichen Familie stets mit Rat und Tat unterstützt. So erzählt noch heute das alte, in Stein eingelassene Wappen der Asseburger am Eingang der Bredenkappelle von der hochherzigen Tat der Asseburger, dem Wiederaufbau des im dreißigjährigen Kriege zerstörten Bredenkirkleins. Im Jahre 1810 traf das Kloster die Aufhebung durch die Säkularisation. Graf Hermann Werner von Bochtoltz-Asseburg erwarb den ehemaligen Familienbesitz durch Kauf zurück, stellte die Brede mildtätigen Zwecken zur Verfügung und ließ dort ein Waisenhaus und bald darauf eine Freischule errichten, deren Leitung er seiner Schwägerin Ludowine von Haxthausen übertrug. Um die Jahrhundertmitte — 1853 — ging die Brede durch eine abermalige Schenkung des Asseburgschen Hauses in die Hände der Armen Schulschwestern unserer lieben Frau über. Die jüngste Schwester des Grafen Werner trat selbst in den Orden ein und verband so das Schwesternhaus noch enger und freundschaftlicher mit der Hinnenburg. Mit der staatlichen Genehmigung zur Errichtung einer höheren Töchterschule begann für das Kloster eine Zeit segensreichen Emporblühens. Mitten in ihrer Aufbauarbeit traf die Bredenschwestern der Kulturkampf. Durch die Maigesetze 1875 wurden sie gezwungen, ihre Lehrtätigkeit aufzugeben und ihr Arbeitsfeld zu verlassen, während die Brede selbst — ausdrücklichen Bestimmungen der Stiftungsurkunde zufolge — wieder den Asseburgern zufiel. Erst im Jahre 1888 konnten sie wieder in ihr Kloster zurückkehren. Mit starkem Gottvertrauen begannen sie erneut ihre Arbeit und führten durch ihr unermüdliches, selbstloses Schaffen Kloster und Schule zu der heutigen Größe.

Etwas Besonderes aus der Geschichte der Brede hatte sich Herr Archivar Dr. Völker (Paderborn) gewählt: Die Brede zur Zeit des Wiedererwachsens des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert.

Der Vortrag befaßte sich im ersten Teile ganz allgemein mit dem Wiedererwachen des deutschen Katholizismus in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach den betäubenden Schlägen, die ihm Aufklärungsphilosophie, rationalistische Theologie und die Säkularisation der Bistümer und Klöster versetzt hatten. Verschiedene Faktoren sind in dieser Erneuerungsbewegung wirksam gewesen. Nicht zuletzt waren Träger und Brennpunkte des neuen Geistes kleine Gruppen religiös ergriffener Priester und Laien, die sich in zahlreichen Orten Deutschlands zusammenfanden. Solch ein kleines, aber nicht unwichtiges Kraftfeld war im 4. und 5. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das säkularisierte Augustinessenklaster Brede bei Brakel. Hier gründete die Freiin Ludowine von Haxtkausen, Geseker Stiftsdame und Schwester der Freiherren Werner und August von Haxthausen, mit Unterstützung ihres Schwagers, des Grafen Hermann Werner von Bocholtz-Asseburg auf Hinnenburg, i. J. 1832 das St. Annenhospital, eine Kranken- und Waisenanstalt, über deren Anfänge wir durch Amalie Hassenpflugs etwas überschwängliches Buch „Margaretah Verflassen“ (Hannover 1871) gut unterrichtet sind. Ebenda ließ Ludowine seit 1836 durch den ihr von ihrem römischen Aufenthalte her bekannten ehemaligen Germaniker Dr. Konrad Tewes, damals Pfarrverweser in Dringenberg, gestorben 1868 als Pfarrdechant in Höxter, erst für sich und einige befreundete Lehrerinnen, in den nächsten Jahren auch für Priester und allgemein für Lehrerinnen, geschlossene Exerzitien halten, wohl die ersten dieser Art im 19. Jahrhundert in ganz Norddeutschland, sicher in Westfalen. Die Sache erregte gewaltiges Aufsehen, als im November 1839 ein Paderborner Diözesanpriester namens Manegold in der Kasseler Allgemeinen Zeitung einen anonymen, von Entstellungen und Unwahrheiten strotzenden Angriff gegen die Teilnehmer an den Exerzitien richtete und sie des falschen Mystizismus beschuldigte. Die sich daraus entspinnde Zeitungsfehde wurde vom Minister der geistlichen Angelegenheiten zum Anlaß genommen, den Lehrerinnen die Teilnahme an solchen Geistlichen Übungen ganz zu verbieten und den Landräten die besondere Überwachung der Exerzitien anzubefehlen. Nach längerem vergeblichen Hin und Her erreicht Ludowine von Haxthausen durch eine sehr freimütige Immediateingabe vom 4. März 1841 an den ihrem Bruder August befreundeten König Friedrich Wilhelm IV., daß dieser die anstößige Ministerialverfügung aufhob und das ihr selber durch Allerhöchstes Handschreiben vom 21. April 1841 mitteilte. Die Exerzitien nahmen nun ihren Fortgang und wurden auch anderswo gehalten. Die Brakeler Geistlichen Überungen mün-

deten aus in die großen Exerzitien- und Volksmissionsveranstaltungen in den 40er Jahren und den beiden folgenden Jahrzehnten, die das religiöse Leben ungemein befruchteten. Sie waren auch von Einfluß bei der Stiftung der Genossenschaft der Schwestern von der christlichen Liebe in Paderborn durch Pauline von Mallinckrodt.

Ein gemeinsames Mittagmahl vereinigte eine große Zahl der Teilnehmer, und nach dessen Beendigung ging es zur Hinnenburg, die unter kundiger Führung besichtigt wurde. Eine Kaffeetafel am Brakeler Mineralbrunnen, wo der Vereinsdirektor der Stadt nochmals für ihren guten Empfang dankte, beendigte die Tagung, die bei allen Teilnehmern sicher in angenehmer Erinnerung geblieben ist.

Neue Mitglieder

Blanke, Wilhelm, Schriftsteller, Paderborn, Liboriberg
 Brirup, Frau Agnes, Paderborn
 Brucke, Heinrich, Landwirtschaftsrat, Brakel Kr. Höxter
 Freiherr v. Canstein, Berlin W 15, Meierottostr. 8
 Fürstenberg, Paul, Pfarrer a. D., Paderborn, Am Abdinghof 2
 Dr. Greff, Studiendirektor, Warburg
 Grüne, Friedrich, Dechant, Brakel Kr. Höxter
 Hirschmann, August, Domkapitular, Paderborn
 Kaese, Karl, Konrektor, Gelsenkirchen-Horst, Franzstr. 20
 Kessels, Joseph, Vikar in Bochum-Altenbochum
 Kessler, Franz, Arnsberg, Bahnhofstr. 79
 Kleyboldt, Max, Kaufmann, Wehrden, Weser
 Kraft, Karl, Archivar, Essen, Hermann Göring-Str. 3
 Dr. Krekeler, Ferdinand, Augenarzt, Dortmund, Hohe Str. 15
 Leifeld, Franz, Studienrat, Bottrop, Kirchstr. 11
 Leifeld, Joseph, Paderborn, Kasselerstr., Bürgerverein
 Menneken, Fräulein Luise, Neuhaus Kr. Paderborn
 Meyer, Laurenz, Kaufmann, Brakel Kr. Höxter
 Dr. Meyer, Ludwig, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 87 II
 Meyer, Paul, Rechtsanwalt und Notar, Brakel Kr. Höxter
 Meiß, Wilhelm, Vermessungsinspektor, Arnsberg, Vinckestr. 14
 Middelberg, Regierungsaurat, Paderborn, Kilianstr. 87
 Mühlhng, Johannes, Vikar, Bochum-Gerthe
 Müller, Jakob, Bürgermeister, Brakel Kr. Höxter
 Ortman, Besnhard, Architekt, Paderborn, Heiersstr.
 Dr. Reschke, Hans, Landrat, Höxter
 Scheele, Norbert, Lehrer, Rühlinghausen, Olpe-Land
 Schlepplinghoff, Baurat, Paderborn
 Schöne, Gustav, Lehrer, Salzkotten

Sommer, August, Pfarrvikar, Siddessen Post Brakel Kr. Höxter
 Stolte, Franz, Rektor, Salzkotten
 Stuhldreier, Johannes, Pfarrer i. R., Paderborn, Bußdorfwall 22
 Tebbe, Karl, Pfarrer, Bredenborn Brakel-Land
 Thiele, August, Druckereibesitzer, Paderborn, Markt 21
 Dr. Ummehof, Karl, Arzt, Brakel Kr. Höxter
 Vaupel, Wilhelm, Oberstrafanstaltsdirektor i. R., Paderborn, Hathumarstraße 18
 Zarnitz, Julius, Buchhändler, Paderborn, Penzlingerstr. 15

Verstorbene Mitglieder

Bokel, Dechant, Beverungen
 Dassel, Fabrikant, Allagen
 Dissen, Bürgermeister, Warburg
 Dornseifer, Dechant, Meschede
 Floren, Pfarrer, Essentho
 Dr. Funke, Prälat, Domkapitular, Paderborn
 Hanebrink, Diplomvolkswirt, Hameln
 Hammeke, Dechant, Rahrbach
 Hillenkamp, Rechnungsrat, Geseke
 Lammersen, Julius, Kunsthändler, Paderborn
 Meintrup, Geistl. Rat, Delbrück
 Münstermann, Propst und Dechant, Werl
 Pöppelbaum, Pfarrer, Geistl. Rat, Wewelsburg
 Schäpermeyer, Pfarrer, Schwaney
 Steinhauer, Erzb. Archivrat, Paderborn
 Tüllmann, Pfarrer, Bonenburg
 de Weldige, Justizrat, Paderborn
 Wiethoff, Joseph, Schmallerberg
 Wigge, Kreisrentmeister, Brilon

Wie groß die Zahl der Mitglieder noch ist, nachdem wieder sehr viele infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ausgetreten sind, läßt sich noch nicht genau sagen. Es werden rund 500 sein.

Herr Studienrat i. R. Ferdinand Limberg in Paderborn konnte am 12. Dezember 1934 seinen 75. Geburtstag begehen. Wir haben „das langjährige treue Mitglied, den eifrigen Förderer der heimatlichen Geschichtsforschung, den bewährten Berater im Vorstande“, zum Ehrenmitgliede ernannt.

Die Lage der Kasse für das Jahr 1933 ist folgende:

Bestand zu Anfang 1933	980,10	<i>R.M.</i>
E i n n a h m e		
Mitgliederbeiträge	3251,—	<i>R.M.</i>
Beihilfe der Provinz	500,—	„
von der Stadt Paderborn	200,—	„
vom Metropolitankapitel zu Paderborn	200,—	„
Zinsen und sonstige Einnahmen	236,49	„
	<hr/>	
	5367,59	<i>R.M.</i>
A u s g a b e n		
für die Westf. Zeitschrift (einschl. Versendung)	2548,75	<i>R.M.</i>
für Vorträge und Versammlungen	272,48	„
für Versicherungen	212,15	„
Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben	165,09	„
	<hr/>	
	3198,77	<i>R.M.</i>
Somit Bestand	2168,82	„

Das sieht sehr rosig aus. Aber zu zahlen war damals noch unser Anteil am zweiten Band des Registers mit 1600 *R.M.* und an der Zeitschrift Westfalen mit über 1000 *R.M.* Somit ergibt sich tatsächlich ein Fehlbetrag.

Für Bibliothek und Archiv konnte im Jahre 1933 nichts aufgewendet werden, nicht einmal die Zeitschriften konnten eingebunden werden.

Herrn Bankleiter H. Koch gebührt unser Dank für seine eifrige und mühevoll Kassenführung.

Der Provinzialverwaltung danken wir für die erwähnte Beihilfe, auch dem Hochw. Metropolitankapitel zu Paderborn für die 200 *R.M.* als Druckbeihilfe für diesen Band 90 der Zeitschrift. Ebenso danken wir herzlich für die Überlassung der Räume für Bibliothek, Archiv und Museum sowie des Hörsaales der Akademie für die Vorträge Seiner Exzellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Klein und dem Magistrat der Stadt Paderborn.

Der Vereinsdirektor: Dechant Dr. Wurm.

Museum. Seit dem letzten Ende 1932 erstatteten Bericht (Bd. 89, 2, S. 229 f.) konnten folgende Erwerbungen gemacht werden:

Geschenkt wurde dem Museum eine Photographie des früheren Vereinsdirektors Dr. Engelbert Giefers von Herrn Karl Ahlemeyer in Paderborn. Ferner 1 Steinaxt von Herrn Immig Paderborn und seitens der Stadt Paderborn 1 Rubinglasbowle mit vier zugehörigen Schalen aus Nachlaß Friedr. Wilh. Weber-Nieheim.

Überwiesen wurden den Museen die bei den von Kanalisierungsarbeiten gemachten Funde, die hier im einzelnen nicht aufgeführt werden können. Erwähnt sei ein kleines ornamentiertes Bronzenäpfchen, ein gewickelter Brozedraht und ein vielleicht karolingischer Hornkamm sowie Scherbenreste, 3. Teil aus karolingisch-ottonischer Zeit.

Angekauft wurde aus den Funden der Kanalisation 1 mittelalterlicher kleiner Krug und 2 Spinnwirtel. Ferner wurde erworben 1 Bronze-Armring von Dipl. Ing. Ortman, 1 Bronze-Absatzaxt, gef. 1907 auf dem „trockenen Kampe“ bei Wewer; 1 geschnitzter, barocker Schrank; 1 Säbel aus der napoleonischen Zeit; 2 Zinnteller mit dem Asseburger Wappen; 1 Schnupftabaksdose aus Zinn; 1 Porzellanterine mit reicher Malerei; 1 Bierseidel aus Rubinglas, weiß überfangen und geschliffen; 4 Ölgemälde (Landschaften) des † Malers Leifert aus Paderborn; 1 Bildnis des Bischofs Konrad Martin (Lithographie); 1 farbige Ansicht von Schloß Wewer (Lithographie); 1 Stich (Johannes Rempen).

Als Beihilfe des Kreises Paderborn, 2. Rate für 1932/33, erhielten wir 105 Mk.

Unsere im letzten Bericht ausgesprochene Hoffnung, daß die unerträgliche räumliche Bedrängnis des Museums wenigstens in etwa abgestellt werden würde durch Überweisung eines schönen großen Raumes auf der Südseite des Rathauses, hat sich leider nicht erfüllt. Denn der fragliche Raum wurde zunächst durch das Kanalbauamt in Anspruch genommen und nach dessen Auszug wiederum für einem anderen Zweck verwendet. Die Verhältnisse werden aber immer unerträglicher. Der Leiter des Museums verwahrt eine große Menge von Gegenständen notgedrungen in seiner Privatwohnung, da das überfüllte Museum schlechterdings nichts mehr aufnehmen kann. Daß die einzelnen Gegenstände der an sich wertvollen Sammlung bei so gedrängter Aufstellung nicht zur Geltung kommen können, liegt auf der Hand. Gradezu kritisch wird die Lage, wenn wir im Laufe des kommenden Jahres die seit langem vorbereitete und jetzt der Vollendung entgegengehende Schaustellung von etwa 10 Figuren in Delbrücker Tracht durchführen wollen, die allein schon einen besonderen Raum für sich in Anspruch nehmen wird. Schon seit Jahren haben wir uns u. a. auch nach einem Webstuhl umgesehen, aber es ist unmöglich, einen solchen aufzustellen. Wegen der Unmöglichkeit, die vorhandenen Sachen überhaupt in übersichtlicher guter Ordnung auszustellen, konnte bisher die Museumsleitung die Vereinigung der Westfälischen Heimatmuseen, die bereits 15 Mal in verschiedenen Museumsstädten getagt hat, nach Paderborn nicht einladen, weil sie es ablehnen muß, ihre

Schätze sachverständigen Besuchern in einer wegen des Raummangels so unvollkommenen Ausstellung vorzuführen.

Wir hoffen aber zuversichtlich, daß sich bei der hohen Wertschätzung, die heute allen vorgeschichtlichen und geschichtlichen Sammlungen der deutschen Heimat entgegengebracht wird, bald Mittel und Wege finden werden, der Leiensgeschichte unseres Museums ein für allemal ein Ende zu bereiten und ihm eine erspriessliche Entwicklung zu gewährleisten.

Zu der mit der Braunen Messe in Paderborn im Herbst 1934 verbundenen Kulturschau hat das Museum mit seinen vorgeschichtlichen Gegenständen aus dem Paderborner Lande die wertvollste Beisteuer geliefert.

Allen die das Museum in der Berichtszeit unterstützt haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

Paderborn, den 21. November 1934

Professor Dr. A. F u c h s.